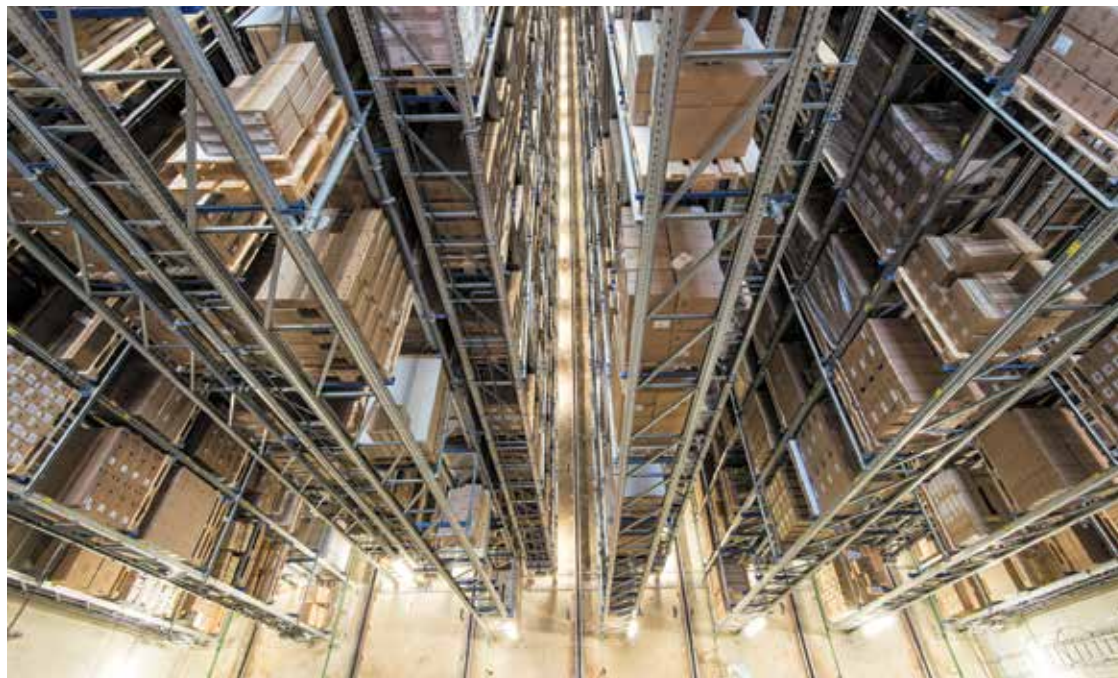


# Pharmalager gefragt

EU sucht Lösungen, um die Arzneimittelversorgung von Asien unabhängig zu machen. Wie das gehen soll, ist umstritten.



Die Großhändler drängen auf nationale Sicherheitslager, um im Krisenfall gerüstet zu sein.

••• Von Katrin Pfanner

WIEN. Die Frage, wie Europa in der Arzneimittelversorgung unabhängig von Asien werden kann, beschäftigt derzeit nicht nur die EU, sondern auch die gesamte Pharmabranche. Nicht zuletzt weil es dabei auch um Arzneimittelpreise, Patentschutz, Qualitätsrichtlinien, aber auch um Lieferengpässe geht.

## Industrie pocht auf Patente

Die Coronavirus-Pandemie habe gezeigt, dass Innovationen im medizinischen Bereich der Schlüssel zu einer möglichen Rückkehr in die Normalität sind. „Diesem Aspekt sowie etlichen weiteren Herausforderungen sollte aus Sicht der pharmazeutischen Industrie bei der Ausgestaltung künftiger Rahmenbedingungen Rechnung getragen werden. Dazu gehört ein starker, aufrechter Patentschutz, der Investitionen in die medizinische Forschung schützt“, erklärt Pharmig-Generalsekretär Alexander

Herzog. Wirtschaftliche Anreize würden dazu beitragen, die Forschungsaktivität anzuregen, während ein schwacher Schutz das Gegenteil bewirken und die Entwicklung neuer Arzneien gefährden würde. Zudem gelte es, innerhalb eines stabilen rechtlichen Rahmens in jeder Versorgungslage schnell und strukturiert handlungsfähig zu sein.

Zentrale Frage ist allerdings weiterhin die Lagerhaltung. Und

die möchte am liebsten der Großhandel machen. „Auf nationaler Ebene ist ein Sicherheitsbestand an essenziellen Medikamenten im Land für die Aufrechterhaltung des Gesundheitssystems besonders wichtig, um im Falle von Grenzsicherungen oder eingeschränktem Warenverkehr auch in Krisenzeiten gerüstet zu sein“, heißt es aus dem Verband Phago. Denn die Verlagerung der Produktion aus Asien sei langwierig, betont Präsident Andreas Windischbauer.

Die Notwendigkeit nationaler Sicherheitsbestände im Krisenfall betont auch der Präsident des europäischen Großhandelsverbandes und Phago-Vizepräsident Bernd Grabner: „Wir haben zuletzt in allen EU-Staaten gesehen, wie lange es dauert, bis der Warenverkehr wieder funktioniert und wie weit die Wege sind, die ein Medikament zurücklegen muss, bevor es beim Patienten ist. Daher braucht es jeweils einen Sicherheitsbestand an Arzneimitteln vor Ort.“

”

*Die Krise hat gezeigt: Es braucht jeweils einen Sicherheitsbestand an Arzneimitteln vor Ort.*

**Bernd Grabner**  
Europäischer Großhandelsverband

“

## PHARMA

### Biosimilars werden wichtiger

WIEN. Biosimilars – möglichst ähnliche „Nachbauten“ von Biotech-Medikamenten nach Patentablauf – können durch ihren günstigeren Preis für Spitäler und Krankenkassen offenbar deutliche Vorteile bieten. Eine neue Berechnung zeigt, dass Österreich hier im internationalen Vergleich gut liegt, sagte jetzt Sabine Möritz-Kaisergruber, Präsidentin des Biosimilarsverbandes Österreich (BiVÖ).

### Hilfe bei Einsparungen

„In den vergangenen zwölf Jahren konnten mit Biosimilars in Österreich 357 Mio. Euro eingespart werden. In den kommenden fünf Jahren könnten es weitere 303 Mio. sein“, erklärte Möritz-Kaisergruber. 2019 habe der Gesamtmarkt für die sogenannten Biologika und Biosimilars in Österreich 1,3 Mrd. € betragen. Im niedergelassenen Bereich hätten die Biosimilars einen Umsatz von 46 Mio. € gemacht, im Krankenhaus einen von 75 Mio. €. (red)



### Nachahmerprodukte

Biosimilars-Verbandspräsidentin Sabine Möritz-Kaisergruber sieht Wachstum in Österreich.